

Gesundheitspolitik: Krankenhaus-Mitarbeiter legen heute „aktive Mittagspause“ ein

Starke Verbünde gefragt

Viele Kliniken stehen vor dem Kollaps oder sind bereits auf der Strecke geblieben. Deshalb geht die bundesweite Kampagne „Rettet die Krankenhäuser“ weiter. Auch in Mannheim. Heute gibt es am Universitätsklinikum wie am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit eine „aktive Mittagspause“ mit Protestkundgebungen – allerdings hat diese Aktion keine Auswirkung auf die Patientenversorgung.

Brisante Fragen der Gesundheitspolitik standen auch bei einem Symposium im Universitätsklinikum – anlässlich des 60. Geburtstages des HNO-Chefarztes Professor Karl Hörmann – im Mittelpunkt. Aus Hamburg war Dr. Frank Ulrich Montgomery, Vizepräsident der Bundesärztekammer, angereist. Er brachte seine Botschaft auf den Punkt: „Es muss sich ziemlich viel ändern, damit die medizinische Qualität so bleiben kann, wie sie derzeit ist.“ Den ab 2009 geltenden Gesundheitsfonds kritisierte er als „nichts Halbes und nichts Ganzes“ – denn erreicht werde nur eines: „Alle Zahlungen wandern in einen Topf.“ Und diesen zu verwalten, so fürchtet Montgomery, werde mehr kosten als bringen. Der Krankenhausarzt und Standespolitiker forderte ein radikales Umdenken bei der Gestaltung

der gesetzlichen Krankenversicherung – denn längst habe das gepriesene solidarische Prinzip Risse: Es könne nicht länger angehen, dass die nicht arbeitende Gattin eines Spitzenverdieners beitragsfrei mitversichert ist, während jene Ehefrau, die einen Job annimmt, weil sonst das schmale Einkommen nicht reichen würde, extra zur Kasse gebeten wird. Angesichts der Tatsache, dass bei Versicherten jenseits der 60 die Ausgaben für ärztliche Behandlung

enorm steigen, müsse über das System der Umlagefinanzierung nachgedacht werden. Die nächste Generation, gab Montgomery zu bedenken, dürfte wohl kaum bereit sein, irgendwann 30 Prozent und mehr des Bruttoeinkommens für die gesundheitliche Versorgung vorwiegend älterer Menschen aufzubringen – und das mit der Aussicht, dass mit solchen Leistungen im eigenen Alter nicht mehr zu rechnen sein dürfte.

Nur bei „Selbstreformierung“ wisse man, was sich wo wie bewegt, lautete die Botschaft von Wolfgang Pföhler, Vorstandsvorsitzender des börsennotierten Krankenhauskonzerns Rhön-Klinikum AG, der seit Jahren auf Erfolgskurs ist. Mit dem Hinweis, „keine Bank wird in der nächsten Zeit Steuern zahlen“, verwarf der frühere Geschäftsführer des Mannheimer Klinikums die Hoffnung auf staatliche Geldspritzen. Nur unternehmerisch innovativ geführte Kliniken könnten überleben. Es gelte leistungsstarke Verbünde zu schaffen – denn Hospitäler in Art eines Medizin-Gemischtwarenladens hätten heutzutage keine Chance mehr. Pföhler plädierte dafür, dass Kliniken und niedergelassene Ärzte besser kooperieren, um gemeinsam den medizinischen Fortschritt als Wachstumsmarkt zu nutzen. *wam*



Heute bundesweit Protestaktionen – auch an Klinikum und Zi.

BILD: TRÖSTER